

Alte Drucke

Beobachtungen auf Reisen in und außer Deutschland

Nebst Erinnerungen an denkwürdige Lebenserfahrungen und
Zeitgenossen in den letzten fünfzig Jahren

Niemeyer, August Hermann

Halle, 1824

Bicetre.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159532

B i c e t r e .

Wohl mag man dieß alte vormals bischöfliche Schloß — das späterhin eine Zeitlang der Aufenthalt der Invaliden war, seit Ludwig dem Bierzehnten aber zu einem großen Hospital und Gefängniß bestimmt ist — wohl mag man es den Endpunct menschlichen Elends nennen, wie es denn auch unter den Anstalten dieser Art am entferntesten Ende von Paris südwestlich auf einer nackten Höhe liegt. Nach allem, was uns auf dem drey Vierteltstunden langen Wege dahin unser Begleiter erzählte, hatte sich zwar das Innere der Verwaltung und der Zustand der Bewohner seit der Revolution bedeutend verbessert; doch ist zu vermuthen, daß man darin unter der letzten und igtigen Regierung noch weiter vorgeschritten seyn werde, worüber mir die näheren Nachrichten fehlen. Früherhin war es der Sammelplatz aller Schlechtigkeit und Schändlichkeit, und man darf nur die Beschreibung in Wardenburgs Briefen lesen *), um sich zu überzeugen, daß in Merciers Gemähde, der dieß Bicetre „die große, tiefe, eiternde Pestbeule von Paris“ nennt, nichts übertrieben war. Auf mich machte alles was wir sahen, einen so widrigen Eindruck, daß ich niemand rathen möchte, dieses Haus des Jammers zu besuchen, wenn es nicht seitdem gänzlich umgestaltet ist.

*) I. Bd. S. 516. Siehe oben S. 305, und Mercier Tableau de Paris Chap. 604.

Schon wenn man sich dem Ort näherte, hätte man lieber umkehren mögen, zumal an einem warmen Sommerstage; denn der Weg führte vor den Kanälen und Kloaken vorbei, in welchen aller Unrath sich sammelt und zur Seine abgeführt wird. Aus dieser mußte vormals alles Trinkwasser herbeygefart und gefahren werden, bis es gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts, durch ein großes in seinem Mechanismus sehr merkwürdiges Pumpwerk, in das Innere eines sehr tiefen Brunnens geführt, durch Filtriren von dem häufigen Unrath gereinigt, trinkbar ward.

Die Bestimmung der Anstalt ist höchst verschiedenartig. Gerade dieß ist der Hauptgrund ihrer großen Mängel und inneren Verderbnisse, die auch die Bemühung und weise Sorgfalt einzelner vortrefflicher Aerzte, wie P i n e l und ihm Aehnlicher, nur hat mindern nicht aufheben können. Ist gleich der Umfang des Ganzen sehr bedeutend, sind gleich mehrere durch Mauern und lange Gebäude getrennten Höfe geräumig genug, um eine große Anzahl zu fassen — dennoch, wie ist es möglich, mehr als dreystausend Menschen — Greise, Arme, Gebrechliche, Kranke, Kinder, Wahnsinnige und Verbrecher — nur einigermaßen bequem unterzubringen? Wie unmöglicher noch, durch eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von angestellten Personen, zweckmäßig für ihre Bedürfnisse Sorge zu tragen? Wenn allenfalls manche Säle, worin alte oder kränkliche Männer allerley

Handwerke und kleine Geschäfte trieben, noch erträglich genug waren, so sah es desto schlimmer um die Krankenanstalten, um die ganz Gebrechlichen, um die unglücklichen Kinder aus, die sich oft zwischen den Kranken oder Wahnsinnigen bey Tag und Nacht herumtreiben mußten; vor allen aber um die vielen Hunderte von Verwundeten, die man als Unheilbare aus dem Hotel Dieu und andern Spitalern hieher schickte, und die ohne alle Sonderung und ohne daß man Versuche sie zu heilen machte, am Tage in den Höfen, des Nachts im Erdgeschosß in feuchten Gewölben auf einander geschichtet, oder als Sträflinge in dunkeln Löchern an Ketten lagen. So hat denn hier lange Zeit das hilflose Alter dicht neben dem Verbrechen gewohnt. Tausende und aber Tausende sind in dieser verpesteten Umgebung zu Grunde gegangen, denen durch eine menschlichere Behandlung hätte geholfen werden können. In andern Tausenden ist der letzte Funke des Verstandes, weil sie nur mit Verstandlosen umgeben waren, verloschen. Aber so hat auch schon gar Mancher, der im Schooß des Wohllebens aufgezogen war, die Schuld eines in Thorheit und Laster vergeudeteten Lebens, hier wie in einem Vorhofe der Hölle büßen müssen.

Wie Kranken- und Irrenanstalten der Maassstab sind, in welchem Grade ein Staat oder eine Verwaltungsbehörde dem Ideal so wichtiger Institute näher gekommen, oder hinter der Zeit zurückgeblieben ist, so geben sie auch der Beobachtung die reichste Gelegenheit, tiefere Blicke in das Menschenleben und Menschens-

schicksal zu thun, und Erfahrungen zu sammeln, welche die gewöhnlichen gesellschaftlichen Kreise kaum ahnden lassen. Nicht leicht ließ ich sie daher auf meinen Reisen unbesucht. In keiner, gesteh ich, ist mir jedoch so übel zu Muth gewesen als in dieser nach ihrem damaligen Zustande; und wenn es bey dem Besuch der englischen Irrenanstalten, vorzüglich des St. Lucas Hospitals *), noch einer besondern Anregung der Hochachtung gegen die brittische Humanität bedurft hätte, so würde nichts dazu geschickter gewesen seyn, als die Erinnerung an Bicetre.

Fast überall wohin man uns führte, war die Luft mit den ekelhaftesten Ausdünstungen geschwängert; in manchen Localen durch die schlechte Einrichtung der Aborte so verpestet, daß man unwillkürlich von der Furcht ergriffen ward, selbst auf der Stelle zu erkranken. In das Stöhnen und Seufzen der an Uebeln, Wunden, Gebrechen aller Art Schwerleidenden, mischte sich im widrigsten Contrast das Lärmen, Toben, Lachen der Wahnsinnigen. In dem großen Hofe, wo ihrer fünf bis sechshundert entweder ganz frey umhergingen, oder nur durch das Kamisol mit vorn zusammengeknähten Ärmeln des Gebrauchs der Hände beraubt waren, konnte man sich des Zudrängens nicht erwehren, und alle kleine Gaben wollten nicht zureichen sie

zu

*) Reise nach England 1. Th. S. 300.

zu befriedigen. Die Geisteszerrüttung selbst war hier in allen Gestalten zu finden. Bald erschien sie in einer stillen oft durch unaussprechliche Wehmuth rührender Melancholie; bald in dem unbeweglichen Stehen auf einer Stelle; bald in dem wild rollenden Auge in aufgedunsenen, oder den schrecklichsten Verzerrungen in abgemagerten Gesichtern; oft, und fast am fürchterlichsten, in dem lauten Auflachen, als verhöhnten die Irren Alle, die sich für die Vernünftigen, sie für die Thoren hielten.

Die Zahl war viel zu groß, um nach Einzelnen zu fragen, wiewohl Manche durch die Eigenthümlichkeit ihrer Geistesverirrung oder Gesichtsbildung besondre Theilnahme erweckten. Selbst sehr verständige Aufseher, wenn sie nicht von einer so seltenen Humanität befeelt werden, wie ich später in einem ehrwürdigen Ehepaar in der dem weiblichen Geschlecht bestimmten Salpetriere fand, verlieren gewiß bey der Menge gar bald die Lust, sich um das Einzelne zu bekümmern, und so geht hier für die Seelenlehre und für den Pragmatismus der Geschichte, ja selbst für die Dichtkunst ein unendlich reicher gewiß oft höchst tragischer Stoff verloren. Was man uns von den verruchten Thaten einiger hinter den Gefängnißgittern grinsender oder mit den Ketten flirrender Verbrecher, Vater- und Muttermördern, Giftmischern, grausamer Zerstückern der zartesten Unschuld erzählte, hätte das Haar emportreiben können, und das Blut erstarren machen. Kein Wunder, wenn die Auflösung der Sitten, und das Verschwinden aller

Religion, zur Zeit der Revolution selbst Ungeheuer in Menschengestalt erzeugt hatte.

Und doch — vielleicht wäre es noch möglich gewesen, in manchem dieser Verruchten einen Funken des sittlichen Gefühls anzufachen. Aber in so gänzlicher Abgeschlossenheit, in der Einige schon zehn bis zwanzig Jahr zubrachten, da hatte ja kein moralischer Lebenshauch das erstorbene Herz angeweht. Die unter Schutt und Gemäuer verdorrte Wurzel kann, wie die Erfahrung lehrt, nach Jahrhunderten wieder grünen und blühen, und des Menschen Abscheu der Furch, der in der dichten Steinhülle des Marmorblocks wohl noch länger umschlossen lag, noch einmal aufathmen, sobald nur Beyde Licht und Luft wieder berührt. Warum sollte sich nicht auch der Mensch vom langen moralischen Todes Schlaf wieder aufrichten, wollte man sich nur bemühen ihn zu wecken — der Mensch, der den Keim einer ewigen Dauer in sich trägt?

Alle das Elend, das wir hier sahen oder noch sehen konnten, drängte uns, den Ausgang ins Freye so bald als möglich zu suchen. Unter den mannichfaltigsten Empfindungen eilten wir der Stadt wieder zu, in deren Boden leider! viele Keime desselben zuerst gewurzelt hatten, die dann zu Dornen, Disteln und Giftpflanzen aufgewachsen, in diesen dürren Boden verpflanzt waren, um da früher oder später hinzuwelfen.